

### Ansprüche und Haltungen junger Nachwuchswissenschaftler der KMU

# Man muß auch Wege gehen, die vorher noch keiner betreten hat

Dr. Ralf Henning Lampe und Dr. Stefan Busse, Sektion Psychologie, wurden mit dem Preis der FDJ „Für hervorragende wissenschaftliche Leistungen“ geehrt. Parteauftrag zu Ehren des XI. Parteitag der SED wurde vorfristig erfüllt

Anlässlich des 40. Jahrestages der FDJ wurden FDJler, Werktätige, Veteranen, Wissenschaftler und Künstler mit Auszeichnungen des Jugendverbandes geehrt. Unter den Ausgeschiedenen waren auch die beiden Genossen Dr. Stefan Busse und Dr. Ralf Henning Lampe von der Sektion Psychologie der KMU. Sie erhielten den Preis der FDJ „Für hervorragende wissenschaftliche Leistungen“. Das war für die UZ Anlaß, sich mit den beiden befristeten Assistenten über ihre wissenschaftliche Arbeit, ihre Haltungen, Ansprüche als junge Wissenschaftler zu unterhalten, über das, was sie fördert und was sie hemmt.



**UZ:** Der Grund für die Auszeichnung waren eure Leistungen auf dem Gebiet „Handlungstopologie und Problemlösen“. Könnt ihr unseren Lesern erklären, was sich dahinter verbirgt?

**Dr. Busse:** Handlungstopologie ist, kurz gesagt, der Versuch, ein theoretisches Modell zu entwickeln, in dem zwei Strömungen der marxistischen Psychologie integriert werden — die „Handlungsregulationstheorie“ und die kritische Psychologie. Dieses Modell versucht, menschliches Handeln in alltäglichen und komplexen Anforderungen und seinen verschiedenen Umweltbezügen abzubilden. Unsere Arbeit verläuft eigentlich auf drei Ebenen: Zum einen umfaßt sie vor allem methodologische Überlegungen, was im wesentlichen mit dem „handlungstopologischen Modell“ erfüllt wird. Zum zweiten haben wir versucht, diese Überlegungen innerhalb der Psychologie des menschlichen Problemlösens umzusetzen und zu konkretisieren, und schließlich versuchen wir gegenwärtig zum dritten unsere theoretischen Überlegungen im Form eines Trainingsprogramms zur „Optimierung kollektiven Problemlösens“ für Leistungsleiter der sozialistischen Industrie praxiswirksam werden zu lassen.

**Dr. Lampe:** Hier geht es neben der Optimierung von zwischenmenschlichen Beziehungen innerhalb von Leitungsaufgaben vor allem darum, die Vernetztheit individuellen Handelns mit übergreifenden gesellschaftlichen Anforderungen, mit den konkreten Arbeits- und Handlungsbedingungen einer „Organisation“ — z. B. mit den verschiedenen Leitungsebenen eines Betriebes —, den konkreten sozialen und personalen Voraussetzungen und Bedingungen von Arbeits- und Leitungskollektiven durchschaubar und beherrschbar zu machen.

### Ein guter Leiter muß... zig Sachen im Kopf haben

Um eine Sachverhalt zu machen, muß ein guter und erfahrener Leiter... zig Sachen im Kopf haben, um seine Aufgaben zu überschauen, muß er diese quasi „durchschauen“ und immer ein Stück über die Grenzen seiner unmittelbaren Aufgaben hinwegsehen. Die Komplexität und Dynamik solcher Anforderungen verlangt von ihm die Einsicht in seine objektiven Handlungsbedingungen, aber auch in sein eigenes Verhalten, verlangt Flexibilität und, wenn man so will, gezielte Spontankraft in seinen Leistungsentscheidungen; er verlangt einen optimalen und sinnvollen Einsatz materieller, kollektiver und personaler Kräfte. Und obendrein soll er dabei noch gesund bleiben. Das ist keine einfache Sache.

**UZ:** Wie könnt ihr dabei als Psychologen helfen?

**Dr. Busse:** Wir können diese Zusammenhänge für die Leiter etwas durchschaubar machen, vor allem was den Anteil eigenen Verhaltens auf Leistungsprozesse, auf Kollektiventscheidungen, aber auch auf das Verhalten von Mitarbeitern betrifft. Wir können etwas näher miteinander gesprochen, den „subjektiven“ Faktor als objektive Wirkgröße nicht nur verdeutlichen, sondern für den einzelnen erlebbar machen. So lernen Trainingssteilnehmer etwa konkrete Verhaltensstrategien, um die Potenzen von Organisationsstrukturen, von Kollektivbeziehungen, von Gesprächen sein wichtiges Arbeitsmittel des Leiters und schließlich des einzelnen Mitarbeiters voll zu nutzen, um ihre täglichen Probleme optimaler zu lösen.

**UZ:** Viele Absolventen und junge Wissenschaftler sehen für ihren Start als sehr wichtig an, von Anfang an gefördert zu werden. Wie steht ihr dazu? Wie war das bei euch?

**Dr. Lampe:** Wir sehen das genauso. Wo nicht gefördert wird, wo einem einfach nichts zutraut wird, da bleiben Potenzen ungenutzt, werden geistige Werte verschwendet. Das können wir uns nicht leisten. Andererseits sollte sich ein junger Wissenschaftler aber auch nicht nur hinsetzen und warten. So nach dem Motto: Nun fördert mich mal, man muß sich anbieten, drängen, kann sich auch selber Förderungen aussuchen „ranorganisieren“.

**Dr. Busse:** Bei uns beiden war es so, daß wir schon im Zuge unserer Diplomarbeiten auf Probleme gestoßen sind, die wir glauben nur lösen zu können, wenn wir die oben angedeuteten Modellvorstellungen entwickeln würden. Wir haben unsere Dissertationsthemen so gewissermaßen selber „gefunden“. Aber ohne das Vertrauen und die Unterstützung unserer wissenschaftlichen Betreuer Genossen Prof. Dr. Manfred Vorweg hätten wir diese an-

sprechvollen Themen nie übertragen bekommen.

**Dr. Lampe:** Prof. Dr. Vorweg hat sehr einfühlsam mit uns gearbeitet, hat uns Aufgaben übertragen, an denen wir gewachsen sind. Ehrlich gesagt, hätten wir da mitunter auch Sachen zu lösen, von denen wir dachten, sie seien eine Nummer zu groß für uns. Aber wir mußten uns durchbeißen, und das sehen wir heute als großen Vorteil an. Nur so lernt man seine Möglichkeiten voll auszuschöpfen und erfährt, wo die eigenen Grenzen liegen.

### Praxistutzen ist leistungsfördernder Faktor für uns

Der andere leistungsfördernde Faktor ist: Man muß das Gefühl haben, daß das, was man macht, in der Praxis wirklich gebraucht wird, daß der Aufwandsaufwand man übertragen bekommt, für die Praxis relevante Fragestellungen enthält, daß der Gegenstand der Forschung der gesellschaftlichen Wirklichkeit entspricht. Man sollte sich da immer folgende Fragen vor Augen halten: Wofür forsche ich? Wem will ich mit meinen Erkenntnissen nützen?



Dr. Ralf Henning Lampe (links) und Dr. Stefan Busse haben ihren Parteauftrag, bis zum XI. Parteitag der SED ihre Dissertationen für eine Publikation aufzubereiten, vorfristig erfüllt. Foto: RAHMAN SAYED

**UZ:** Nun ist es schwierig betriebliegend, als junge Wissenschaftler gleich große Aufgaben übernehmen zu können. Neuland zu betreten, so wie ihr, aber das bringt doch auch eine Reihe von Problemen mit sich.

### Ergebnisse wurden öffentlich zur Diskussion gestellt

Prof. Dr. Vorweg hat uns oft großen Freiraum gelassen für unsere Ideen, mehr im Hintergrund agiert, aber sobald er merkte, daß wir uns verfahren, war er da und hat uns fachlich beraten. Auf der anderen Seite hat er stets Ergebnisse von uns gefordert, hat uns Termine gesetzt; wir mußten uns auf einem Sektionskolloquium bewähren und auf Konferenzen mit internationaler Beteiligung unsere Forschungsergebnisse zur Diskussion stellen.

**UZ:** Aus der Forderung an junge Wissenschaftler allein erwachsen ja noch keine wertvollen wissenschaftlichen Ergebnisse. Welche Faktoren

sehen ihr noch als wesentlich an, um Höchstleistungen vollbringen zu können, welches Umfeld benötigt ihr dazu?

**Dr. Lampe:** Laßt mich da zwei Dinge hervorheben. Ein gutes Kollektiv ist wichtig. Stefan und ich waren von Anfang an fast in die Arbeit unserer Forschungsgruppe „Experimentelle Persönlichkeitspsychologie und Verhaltensmodifikation“ integriert. An uns wurden die gleichen Forderungen gestellt wie an alle anderen. Auch unsere Parteilinie ist sehr aktiv. Da wird logischerweise nicht nur über fachliche Fragen diskutiert, sondern vor allem über politisch-weltanschauliche Probleme, über Leistungen, Haltungen, Ansprüche. Ein Psychologe, so wie wir ihn verstehen, hat doch auch immer eine politische Verantwortung. Die Arbeit in der Forschungsgruppe hat bei Stefan und mir Einsichten gefördert, die dazu führten, daß wir vor zwei Jahren den Antrag stellten, als Kandidaten der SED aufgenommen zu werden; seit einem Jahr sind wir jetzt Mitglieder der Partei.

**UZ:** Was heißt für euch Risiko in der Arbeit?

**Dr. Lampe:** In erster Linie, daß man schon mal Wege geht, die vorher noch keiner betreten hat. Man muß auch den Mut zu einem Fehler haben.

(Das Gespräch führte JENS KÖNIG)

### Forschungsstudent Frank Weinelt, Sektion Chemie:

„Ich habe es geschafft, mein größtes Hobby zu meinem Beruf zu machen.“ So Genosse Frank Weinelt, Forschungsstudent an der Sektion Chemie und einer der auf der SED-Kreisdelegiertenkonferenz der KMU namentlich genannten Beststudenten unserer Universität.

Wie wird man Beststudent? Für Chemie hat Frank sich schon immer interessiert, wie ihm überhaupt die naturwissenschaftlichen Fächer mehr gelegen haben. Eine Berufsausbildung als Chemiefacharbeiter mit Abitur, Frank absolvierte sie in Bitterfeld, lag deshalb nahe. Nach diesem erfolgreichen Abschluß und seinem dreijährigen Ehrendienst bei der NVA begann er ein Studium an der Sektion Chemie der Karl-Marx-Universität. Als gelernter Chemiefacharbeiter hat er die notwendige

### Mit Ehrgeiz und Energie alle Aufgaben lösen

Ein Rezept, um Beststudent zu werden, gibt es nicht

praktische Erfahrung und Vorstellungskraft, aber weit wesentlicher ist, daß seine Arbeit ihm Spaß macht. Wenn Frank von seiner Tätigkeit erzählt, spürt man, daß sie ihn begeistert, ihn erfüllt.

Auftretende Probleme sind für Frank eine Herausforderung, der er sich tagtäglich von neuem stellt. Mit vollem Ehrgeiz setzt er sich dafür ein, seine Aufgaben zu meistern. „Für mich ist es wichtig, einen genaueren Überblick zu haben, mein Gebiet gründlich zu kennen und nicht nur an der Oberfläche zu kratzen.“ meint Frank.

Was dieses Ziel alles erfordert, können sicherlich nicht nur Studenten der Sektion Chemie einschätzen. Frank weiß, daß es in unserer Zeit wichtig ist, sich ständig weiter zu qualifizieren, um auch die technischen Möglichkeiten mit in die Arbeit einbeziehen zu können. Dazu gehört unter anderem, sich mit dem Gebiet der Informatik und einer ganz neuen Technik-Generation zu beschäftigen und vertraut zu machen. Anders ist es nicht mehr möglich, gute und anerkannte Forschungsergebnisse zu leisten.

Wer bereits nach vier Jahren sein Diplom als Chemiker in der Tasche hat, ist fachlich gesehen ohne Zweifel ein Beststudent. Diesen zehnet jedoch die Einheit von fachlichen und gesellschaftlichen Höchstleistungen aus.

Was hat Frank auf gesellschaftlichem Gebiet aufzuweisen? Sicherlich hätte sich hier noch mehr tun können, aber manchmal fehlt nur einfach die Zeit. — Frank selbstkritische Worte. Es sei jedoch gesagt, daß er für die Durchführung des FDJ-Studienjahres zuständig war; als Studienjahresverantwortlicher zeichnete er für die Belange aller Kommilitonen seines Studienjahres verantwortlich und letztendlich ist seine aktive Mitarbeit auch in der Parteilinie gefragt. Bereits während seiner Armeezeit 1982 wurde Frank Mitglied der SED. Derzeit hat Frank die Möglichkeit, auf der Kreisschule ML sein politisches Wissen zu erweitern.

Wie wird man Beststudent? — ein Rezept gibt es dafür nicht. Wichtig ist, daß man mit Begeisterung bei jeder Sache ist, sich engagiert und aktiv mitarbeitet.

ANKE LUDWIG



Forschungsstudent Frank Weinelt bei Arbeiten im Labor. Foto: HFBS/WISNIEWSKY

## Mit Spitzenleistungen zur 10. Zentralen Leistungsschau 1987

Ausschreibung zum Thema „Revolutionärer Weltprozeß und Kampf um den Frieden“



Zentrale Leistungsschau der Studenten und jungen Wissenschaftler

### B) Grund- und Menschenrechte im Klassenkampf zwischen Sozialismus und Imperialismus

Zentrale wissenschaftliche Studentenkonferenz  
Veranstalter: Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg, Sektion Staats- und Rechtswissenschaften, 4020 Halle, Universitätsplatz 10  
Termin: April 1987

### C) Antimperialistischer Kampf in Asien, Afrika und Lateinamerika

VI. Wissenschaftliche Konferenz von Studenten regionalwissenschaftlicher Sektionen  
Veranstalter: Ernst-Moritz-Arndt-Universität Greifswald, Sektion Nordeuropawissenschaften, 2300 Greifswald, Hansfallada-Str. 27  
Termin: Februar/März 1987

Die wichtigste politische Aufgabe der Gegenwart ist der Kampf für die Erhaltung des Friedens. Bestandteil des Kampfes für den Frieden ist es, auf hohem theoretischen Niveau marxistisch-leninistische Positionen zur Einheit von Sozialismus und Frieden, zum antimperialistischen Kampf der Völker um soziale und nationale Befreiung, zur Entwicklung des revolutionären Weltprozesses und zur Verwirklichung der Grund- und Menschenrechte im Sozialismus in gesellschaftswissenschaftlichen Arbeiten zu begründen und zu entwickeln. Dabei ist die politische und ideologische Auseinandersetzung mit der Politik der aggressivsten Kräfte des Imperialismus, besonders der USA, die auf Hochrüstung und Konfrontation gegen den Sozialismus und alle progressiven Kräfte gerichtet ist, sowie mit der imperialistischen Kriegsdeologie zu führen.

Die politische und theoretische Grundlage sowie Orientierung für die Lösung dieser Aufgaben sind die marxistisch-leninistische Theorie sowie die Materialien und Einschätzungen des XXVII. Parteitages der KPdSU, des XI. Parteitages der SED und die Dokumente des „Politischen Beratenden Ausschusses“ des Warschauer Vertrages.

### Zielstellung:

Alle Studenten und jungen Wissenschaftler der Universitäten, Hoch- und Fachschulen sind aufgefordert, zu nachstehenden Themenkomplexen anspruchsvolle wissenschaftliche Arbeiten zu schreiben und im Wettbewerb zur Diskussion zu stellen.

### A) Einheit von Sozialismus und Frieden

Zentrale wissenschaftliche Studentenkonferenz  
Veranstalter: Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg, Sektion Marxismus-Leninismus, 4020 Halle, Universitätsplatz 10  
Termin: April 1987

### Brief aus Woronesh

## Jeder gab sein Bestes, um die Anforderungen zu erfüllen

Prüfungen waren Bewährungsprobe für Auslandsteilstudenten



Das Nebengebäude der Woronesher Universität ist das Domizil für die Philologische und die Juristische Fakultät.

Für uns Woronesher Teilstudenten begann das neue Jahr gleich mit Prüfungen. Ihnen sahen wir mit gemischten Gefühlen entgegen, weil erstens alle Prüfungen in der Fremdsprache abgelegt werden mußten, und zweitens sich der Prüfungsablauf von dem von zu Hause gewohnt unterscheidet. Die Ergebnisse zeigten, daß sich unsere Mühen gelohnt hatten. Jeder von uns gab sein Bestes, um die hohen Anforderungen zu erfüllen.

Nun liegt bereits eine Woche des Frühjahrssemesters hinter uns mit Fächern wie Lexikologie, Stilistik, Sowjetgeschichte, Sowjetliteratur, Wissenschaftlicher Kommunismus und Spezialseminaren. Der „normale“ Studienalltag hat uns wieder.

Im folgenden möchte ich noch einige Bemerkungen zur Geschichte der Woronesher Universität machen.

Am 18. Mai 1918 wurde sie erster und war somit die erste sowjetische Universität. Zunächst mit den Fachrichtungen Physik, Mathematik, Geschichte, Philosophie, Medizin und Jura. 1935 kam dann die ABP hinzu. 1921 wurde mit der wissenschaftlichen Forschung begonnen, in

deren Ergebnis das erste Werk 1925 erscheinen konnte.

Während des Krieges wurde die Lehrtätigkeit unterbrochen und erst 1944 wieder aufgenommen, diesmal in verschiedenen Gebäuden, bis 1958 das neubau Hauptgebäude seiner Bestimmung übergeben wurde.

Heute setzt sich die Staatliche Woronesher Universität des Leninischen Komsomol (so ihre offizielle vollständige Bezeichnung) aus 13 Haupt- und vier Nebenfakultäten zusammen. Seit vierzig Jahren haben auch die Journalistikstudenten eine eigene Fakultät; Pädagogik und Medizin werden schon seit längerer Zeit an selbständigen Instituten gelehrt.

Kurs vor Einbruch des Winters, der jetzt langsam auf sein Ende zugeht, nahm fast die Hälfte der Teilstudenten (darunter auch vier „Leipziger“) an einer vierwöchigen Reise nach Kiew und Charkow teil. In beiden Städten hat es uns prima gefallen — wir konnten viele Eindrücke von der Ukraine sammeln und oft vergleichende Betrachtungen anstellen.

LUTZ JACOB  
Auslandsteilstudent,  
Sektion TAS